

... hören, was dahinter steckt!



Ägypten unter Al-Sisi

Ein Feature über die zerschlagene Revolution

VON MARTIN DURM

Besetzung: Martin Durm, Nikolaj Brucker, Jannek Petri, Stefan Roschy, Antje Keil
Technische Realisation: Toygun Kirali, Norbert Vossen, Bettina Krol
Regie: Maidon Bader
Redaktion: Wolfram Wessels

Eine Produktion des Südwestrundfunks für das ARD radiofeature 2020

Alle Sendungen im Überblick:

SWR	SWR2	21.10. 22.03 Uhr
BR	BR2	24.10. 13.05 Uhr, <i>Wdh. 25.10. 21.05 Uhr</i>
SR	SR2	24.10. 17.04 Uhr
	Antenne Saar	24.10. 17.04 Uhr, <i>Wdh. 26.10. 19.00 Uhr</i>
RB	Bremen Zwei	24.10. 18.05 Uhr, <i>Wdh. 26.10. 21.00 Uhr</i>
NDR	NDR Info	25.10. 11.05 Uhr
	NDR Info Spezial	25.10. 15.05 Uhr
WDR	WDR 5	25.10. 11.04 Uhr, <i>Wdh. 26.10. 20.04 Uhr</i>
HR	HR2-Kultur	25.10. 18.05 Uhr

O-TON SAFWAN: it was like...sometimes it was...

ATMO: Sprechchöre

O-TON SAFWAN

ÜBERSETZER:

...es war so schön. Es lässt sich gar nicht in Worte fassen. Es war, als würden wir träumen. Alle waren auf dem Tahrir. Ärzte, Anwälte, Arbeiter, Bauern. Es machte keinen Unterschied. Ich dachte: Das hier, das ist genau das, was ich will. Es war...Utopia.

AUTOR:

Der Tahrir – der Platz der Freiheit in Kairo. Zwischen dem 25. Januar und dem 11. Februar 2011 war er das Epizentrum des großen Wutausbruchs gegen die arabischen Diktatoren. Die Welt schaute auf den Tahrir wie auf eine Bühne: „Das Volk stürzt den Pharao“ wurde geboten – eine utopische Geschichte über die Sehnsucht nach Freiheit. Ich habe sie als ARD-Korrespondent damals miterlebt. Sie ist noch nicht zu Ende erzählt. Zehn Jahre später geht es um eine der härtesten Militärdiktaturen im Nahen Osten, um tausende politische Häftlinge und um milliarden schwere Rüstungsexporte aus Deutschland.

ANSAGE:

Ägypten unter Al-Sisi
Ein Feature über die zerschlagene Revolution
Von Martin Durm

ATMO: Platzatmo

AUTOR:

Der Tahrir ist eigentlich nur ein verbauter, hässlicher Verkehrsknotenpunkt in Kairos Zentrum. Zerschnitten von Brücken und Unterführungen, umstellt von schäbigen Hausfassaden, dazwischen das Nationalmuseum, drei Luxushotels, ein nach Abgas und Urin stinkender Busbahnhof. Die Fläche ist groß genug, um sechs Fußballfelder oder 250.000 Menschen zu fassen; groß genug für einen Aufstand.

O-TON SAFWAN**ÜBERSETZER:**

Wir trafen uns am 25. Januar, um gegen Polizeigewalt zu demonstrieren. Die Polizei in Ägypten ist sehr brutal. Immer wieder werden Leute von den Sicherheitskräften getötet. Am 25. Januar 2011 traf ich mich also mit vier Freunden in einer schmalen Straße. Sie war so schmal, dass die Polizei, wenn sie uns verfolgen will, mit ihren Streifenwagen nicht rein kann.

ATMO: „schießt doch“ / Tränengasgranate

ATMO: Straßenatmo bei Demo

AUTOR:

Die Zeit, die gegen die Machthaber arbeitet, wartet bisweilen auf den einen revolutionären Moment. Wenn er kommt, hat er nichts mit der allgemeinen Problemlage zu tun: Armut, Ungerechtigkeit, soziale Misere. Daran haben sich die Leute in Ländern wie Ägypten gewöhnt. Der entscheidende Augenblick lässt sich nicht planen. Er ergibt sich. Zwei Polizisten in der ägyptischen Hafenstadt Alexandria. Sie zerren den 28jährigen Apotheker und Blogger Khalid Said aus einem Kaffeehaus und prügeln ihn tot. Die Leiche lassen sie vor dem Hauseingang liegen. Ein Passant kommt vorbei. Fotografiert den blutbesudelten Körper. Stellt das Bild ins Internet. Das ist der Auslöser in Ägypten. In den Straßen von Kairo rufen die Demonstranten am 25. Januar: Wir sind alle Khalid Said.

O-TON SAFWAN**ÜBERSETZER:**

Wir laufen also los und nach einer Stunde merke ich: Da sind ja 300 Leute mit uns unterwegs. Nach zwei Stunden waren wir tausend, irgendwann hörte ich auf, zu zählen. Wir waren mindestens 25 000. Da sagte ich mir: Heute beginnt die Revolution. Es war die beste Zeit in meinem Leben.

AUTOR:

Safwan al Sayed. Mit jungen Leuten wie ihm fing es an. Sie schienen aus dem Nichts aufzutauchen und wussten selbst nicht, wie ihnen geschah. Safwan war zu dieser Zeit 28 Jahre alt, so alt wie Khaled Said und wahrhaftig kein Straßenkämpfer. Mit seinem runden Gesicht, den großen Augen wirkt er eher wie die Friedfertigkeit in Person. Er studierte Computertechnik in Kairo und war überzeugt, die arabische Welt erlebe gerade ihr demokratisches Wunder. Auf dem Tahrir sammelten sich seinesgleichen: Die Unzufriedenen, Chancenlosen, die nie ausleben dürfen, was sie wissen und können.

Ägyptens junge Generation wehrte sich gegen die alten Plagen der arabischen Welt: Machtmissbrauch, Gewaltherrschaft, Misswirtschaft, – und gegen Langzeitherrscher wie Hosni Mubarak, der das Land seit 30 Jahren regierte. Aus den Einzelnen formte sich binnen weniger Tage die große, protestierende Masse.

O-TON

AUTOR:

Kommt mit, ruft einer denen zu, die noch am Straßenrand stehen und zögern. Wir machen das für euch. Habt keine Angst. Wollt ihr nur zuschauen?

O-TON FRAU

AUTOR:

Es sei doch nicht auszuhalten in diesem Land, meint eine Frau. Das Regime korrupt, das Volk entrechtet. Sie wolle Freiheit, Demokratie. Das könne nicht sein, dass einer 30 Jahre lang das Land regiert. Eine politische Agenda hatten sie nicht. Religion, Parteien, Ideologien schienen auf dem Tahrir keine Rolle zu spielen.

O-TON MANN

ÜBERSETZER:

Was habe ich zu verlieren? Wir haben doch nichts mehr. Keine Jobs, kein Einkommen, nichts. Wir müssen jetzt um unser Leben kämpfen. So wie ihr das in Europa gemacht habt. Ihr habt doch auch für eure Freiheit gekämpft. Wir haben das Recht, das gleiche zu tun. Wir werden dafür einen Preis bezahlen. Wir sind dazu bereit. Wir wollen einfach genug zu essen haben, zur Arbeit gehen, sicher nachhause kommen. Wir wollen das, was sie in Amerika wollen, in Indien, in Deutschland. Dass unsere Kinder auf einem sauberen Kopfkissen schlafen. In einem sauberen Bett.

O-TON SAFWAN

ÜBERSETZER:

Da war plötzlich das Gefühl, zuhause zu sein. Unter Freunden. Wir waren uns noch nie begegnet, aber es war, als würden wir uns alle kennen. Wir waren wie eine Familie, alle gehörten zusammen. Wenn jemand Hunger hatte, gaben ihm andere zu essen, hatte jemand Durst bekam er zu trinken. Wir teilten alles. Wir waren wie in Wärme gehüllt. Dabei wussten wir nichts voneinander. Nicht mal unsere Namen. Wir dachten, wir tun das Richtige, wir stehen hier für Ägypten ein, für die Freiheit. Ich fühlte mich zuhause.

ATMO: Platzatmo

AUTOR:

Tagsüber wirken die Demonstrationen wie ein großes politisches Happening. Auf dem Tahrir werden Lesungen und Konzerte organisiert, es gibt endlose Diskussionsrunden. Natürlich ist da auch Angst. Tag und Nacht ist sie da. Niemand weiß, wie es ausgehen wird. Jeden Tag fließen Blut und Tränen - Tränengas-Tränen. Mubaraks Schlägerbanden attackieren die Demonstranten mit Eisenstangen und Brandsätzen, Scharfschützen nehmen den Platz ins Visier. 800 Menschen sterben während der Revolution, Tausende werden verletzt.

ATMO: Kampflärm

O-TON SAFWAN

ÜBERSETZER:

Es gibt Dinge, an die will ich nicht mehr denken. Ich kann kein Blut sehen. Ich weiß noch, ich stand da mit anderen zusammen und wir redeten über Freiheit und so... irgendwo wurde plötzlich geschossen. Wir redeten einfach weiter. Und da war dieser Junge, er stand direkt neben mir. Er gab mir eine Wasserflasche. Und ich sage noch "danke" – und in dem Moment wird ihm in den Kopf geschossen.

ATMO: Panzerketten, Schüsse

AUTOR:

Wir hatten uns damals zusammen mit anderen ausländischen Korrespondenten im Ramsis-Hotel einquartiert und im 10. Stock ein Zimmer gemietet. Das Ramsis, ein braun gestrichener Hochhausklotz, liegt direkt am Tahrir. Vom offenen Fenster aus sehen wir, wie Panzer auffahren und die Nilbrücken und die Zufahrtsstraßen blockieren. Tagelang hören wir nun Kampfgebrüll, Explosionen. Manche Bilder werde ich nicht mehr vergessen: Der in Flammen stehende Mann, der sich im Kreis dreht, ein paar Meter rennt, zusammenbricht und verbrennt. Oder der leblose Körper auf einer Verkehrsinsel. Zwei Totschläger packen ihn an den Füßen und schleppen ihn weg wie ein Stück Vieh. Das epochale arabische Drama hat hier seinen Anfang genommen. Bis heute setzt es sich fort, nimmt immer schlimmere Ausmaße an. In Syrien, Libyen, Jemen. Auch in Ägypten. Aber das haben wir in den Revolutionstagen nicht gesehen. Die Demonstranten und auch wir – die Berichterstatter – wurden mitgerissen von der grausamen Anziehungskraft der Revolution.

O-TON MODERATORIN / 1 LIVE:

Kairo findet nicht zur Ruhe. Heute Morgen sind Steine geflogen. Gegner und Anhänger des Präsidenten sind heftig aneinandergeraten. Unser 1 Live Reporter Martin Durm ist in Kairo, die Verbindung ist leider sehr schlecht – Martin – es wird grad geschossen bei Dir, ist das richtig?

AUTOR: Ja, das ist so. Während bei euch gerade die letzten Takte Musik ausgespielt wurden, hat es hier wieder eine Reihe von Schüssen gegeben. Ich kann im Moment nicht orten, wo das Feuer herkommt und wer dafür verantwortlich ist. Aber inzwischen sind die Oppositionellen auf dem Tahrir wieder viel mehr geworden. In den letzten 40, 50 Minuten sind das wieder tausende, zehntausende, die allen Drohungen, der Lebensgefahr, die es hier gibt, zum Trotz auf diesen Platz gezogen sind. Ich bin hier in einem Hotel untergebracht, mit BBC, CNN, ARD – die ganze Welt schaut im Moment auf den Midan al Tahrir. Man wird versuchen, uns aus diesem Hotel hier zu entfernen, das ist uns schon signalisiert worden...das ist jetzt Maschinengewehrfeuer, das Sie hier hören...sicherlich abgefeuert von Kampfpanzern...ja... gut, ich bin jetzt gerade in Deckung gegangen. Unten in der Lobby des Hotels sind jetzt Geheimdienstleute und es gibt angeblich die Anweisung, dass wir hier raus sollen, denn dieses Regime will natürlich nicht, dass diese Bilder hier noch tagelang gezeigt werden. Es ist aber gar keine Frage, dass die Oppositionsbewegung, die Demokratiebewegung hier stehen bleibt. Wir weichen nicht, sagen sie. Ich habe heute Nacht mit einem von ihnen gesprochen, der hat gesagt "wenn es sein muss, sind wir bereit, hier zu sterben". Denn sie wissen: Die arabische Welt schaut auf diesen Platz in diesen Stunden. Es geht hier um das Überleben von Freiheit und Demokratie und einer Bewegung, die dafür aufgestanden ist."

AUTOR:

Es war ein Privileg, das zu erleben. Nie zuvor und nie mehr danach hatte ich eine so klare Vorstellung von dem, was es bedeutet, für Freiheit zu kämpfen. Die da unten machten es vor. 18 Tage lang.

ATMO KAIRO: Skandieren

Am 11. Februar 2011 brach die 30jährige Herrschaft Hosni Mubaraks in sich zusammen. Es war vorbei. Der 80jährige Machthaber wurde am Abend mit einem Militärhubschrauber aus dem Präsidentenpalast ausgeflogen.

O-TON SOLEIMAN



AUTOR:

Feldmarschall Soleiman gab den Rücktritt bekannt. Was er nicht sagte: Den Generälen kam der Sturz des greisen Autokraten gelegen. Mubarak hatte zuletzt den Unmut der Armee auf sich gezogen, weil er eine dynastische Nachfolge plante. Sein Sohn Gamal sollte nach ihm das Präsidentenamt übernehmen.

Der Haken: Gamal war Geschäftsmann, kein Militär. Aus Sicht der Generäle war das eine schwer verkraftbare Provokation. Sollte es gelingen, den Volkszorn allein auf Mubarak zu lenken, bliebe ihnen vieles erspart. Und es gelang. Im Chaos des 11. Februars konnte sich das Militär als stabilisierende Ordnungsmacht präsentieren. Alternativen waren nicht in Sicht. Und die Demonstranten waren davon überzeugt, sie allein hätten Mubarak gestürzt. Die Macht, glaubten sie, läge nun auf der Straße und warte nur darauf, von den richtigen Leuten aufgehoben zu werden.

O-TON KHALED DAWOUD

ÜBERSETZER:

Als jemand, der das 2011 alles mitgemacht hat, weiß ich: Da war so viel Optimismus, soviel Hoffnung. Es wurden so viele Opfer gebracht: 800 Tote während der Revolution... und hunderte in den Jahren danach... Allein schon deswegen kann ich nicht sagen: Die Leute, die damals auf die Straße gingen, haben versagt. Ich glaube immer noch an Demokratie und an Menschenrechte. Das Scheitern – oder sagen wir: der Rückschlag des Arabischen Frühlings lässt ja viele in Europa daran zweifeln, dass dieser Teil der Welt überhaupt zur Demokratie fähig ist. Aber das ist kurzsichtig. Wir haben dazu gelernt. Wir haben gelernt, dass es nicht reicht, einen Einzelnen wie Mubarak zu stürzen. Es wird künftig darum gehen, das ganze System zu verändern, von Grund auf neue Institutionen aufzubauen.

AUTOR:

Khaled Dawoud, einer der prominentesten Aktivisten der Demokratiebewegung am Nil. Weil er fließend Englisch spricht, war er während der Revolution ein umworbener Interviewgast bei BBC, CNN und all den anderen internationalen Nachrichtenkanälen. Eine Zeitlang sah es fast danach aus, als mache er in der Politik Karriere. Khaled war enger Mitarbeiter des ägyptischen Friedensnobelpreisträger Mohammed al Baradei, der 2012 Präsidentschaftskandidat werden wollte; war Mitgründer der liberalen Reformpartei al Dustur, war zeitweise auch ihr Sprecher. Aus der Karriere ist nichts geworden.

O-TON KHALED DAWOUD:

Right now, all the breathing space, all the margine of freedom that we enjoyed even



under a dictator like Mubarak, who stayed in office for 30 years and rigged elections but nevertheless he left us some space.

AUTOR:

Mubarak, sagt Khaled Dawoud, habe 30 Jahre regiert, Wahlergebnisse gefälscht, ein paar hundert Oppositionelle ins Gefängnis geworfen. Ja, er sei ein Diktator gewesen. Aber er habe seinen Gegnern wenigstens noch etwas Luft zum Atmen gelassen:

O-TON KHALED DAWOUD

ÜBERSETZER:

Heute gibt es keinen Raum mehr für Leute, die auf dem Tahrir für Menschenrechte einstehen oder für Oppositionsparteien oder für freie Medien. Seit Mai 2018 werden Blogger und Aktivisten verhaftet, nur weil sie die politische Lage auf Facebook oder Twitter kommentieren. Leute wie Wael Abas beispielsweise, ein sehr bekannter Blogger, der schon vor der Revolution über Polizeigewalt und Machtmissbrauch geschrieben hatte. Ich könnte Dir eine ganze Liste von Leuten vorlegen, die ihre politischen Standpunkte auf Facebook gepostet haben und deshalb heute im Gefängnis sitzen. Ihnen werden umstürzlerische Aktivitäten vorgeworfen. Es kann jeden treffen, der irgendwie Kritik am Regime übt.

AUTOR:

Vor einigen Monaten trafen wir uns in einem gesichtslosen Appartementgebäude und hofften, unbeobachtet vom Staatssicherheitsdienst reden zu können. Khaled wirkte angespannt und bedrückt. Manchmal stand er auf und ging nach draußen auf den Balkon, um eine Zigarette zu rauchen.

ATMO: Stadtatmo

AUTOR:

Das Appartement war nur einen Steinwurf entfernt vom Tahrir. Unten auf den Straßen das übliche Bild der ägyptischen Hauptstadt: Zirkulierendes Menschengewimmel, Megastau, der an und abschwellende Lärm einer im Smog erstickenden 20 Millionenstadt. Als wäre hier nie etwas geschehen. Aber das war die Oberfläche. Khaled sah etwas anderes:

O-TON KHALED DAWOUD**ÜBERSETZER:**

Die Leute haben Angst. Sie müssen ständig damit rechnen, selbst wegen irgendwelcher Nichtigkeiten verhaftet zu werden, für irgendetwas, das sie mal gesagt haben. Die Opposition ist im Gefängnis, die Medien sind gleichgeschaltet, die sozialen Netzwerke, die wir unter Mubarak noch nutzen konnten, werden jetzt unter Sisi total überwacht. Die Kontrolle geht so weit, dass Du auch wegen geringster Anlässe verhaftet werden kannst. Das setzt die Menschen extrem unter Druck.

AUTOR:

Wir haben uns seit langer Zeit nicht mehr gesehen. Khaled ist grau geworden, die Wangenknochen treten hervor, die Jahre haben an ihm gezehrt. Mitte der 1990er hatten wir uns in Kairo kennen gelernt. Khaled arbeitete damals als ägyptische Ortskraft für westliche Nachrichtenagenturen, ein junger, ehrgeiziger Journalist, der sich von Mubaraks Unterdrückungsapparat nicht einschüchtern ließ. Er war eine Ausnahmeerscheinung in der trostlosen, machthörigen Medienlandschaft am Nil, einer der wissen wollte, was in seiner Heimat geschah. Einmal waren wir zusammen in Oberägypten. Die Armee jagte mutmaßliche Islamisten in einem Dorf nahe Assiut. Zur Mittagszeit hatte sie vier junge Männer zur Strecke gebracht. Ihre Leichen wurden kopfüber an die Zähne eines Schaufelbaggers gehängt und durchs Dorf gefahren. Es war abscheulich. Aber man konnte zu Mubaraks Zeiten zumindest über solche Gewaltexzesse berichten, Kritik daran üben, mit Angehörigen reden. Heute, unter Ägyptens amtierenden Präsidenten Abdel Fatah al Sisi ist das undenkbar.

O-TON KHALED DAWOUD**ÜBERSETZER:**

Die Menschenrechtsslage hat sich in Ägypten dramatisch verschlechtert seitdem Präsident Sisi im Juli 2013 an die Macht gekommen ist. Wir hatten als demokratische Kräfte nach der Revolution gehofft, dass wir ein offenes politisches System bekommen, dass der Staatschef gegenüber der Bevölkerung rechenschaftspflichtig ist, dass die Beschlüsse der Regierung im Parlament diskutiert und hinterfragt werden können, dass wir freie Medien haben und keine Angst vor Willkür und Repression.

AUTOR:

Seit sieben Jahren ist Ägyptens Staatschef Abdel Fattah al Sisi an der Macht. Als treuer Gefolgsmann des Mubarak-Regimes war er bis zur Revolution 2011 Leiter des Militärgeheimdienstes. 2012 wurde er dann vom ersten demokratisch gewählten Präsidenten Ägyptens, Mohammed Mursi, zum Verteidigungsminister und Oberbefehlshaber der Streitkräfte ernannt. Muslimbruder durch und durch, wollte

Mursi die Gesellschaft konsequent islamisieren. Dafür brauchte er die Loyalität des Militärs, das die Islamisierung Ägyptens absichern sollte. Ein knappes Jahr lang stand Sisi dem Muslimbruder zur Seite. Dann stürzte er ihn. Bei dem Militärputsch im Juli 2013 kamen Hunderte ums Leben, Tausende wurden verhaftet. Anfangs, sagt Khaled, traf es nur die Islamisten, heute trifft es jeden, der gegen Sisi opponiert.

O-TON KHALED DAWOUD

ÜBERSETZER:

Er glaubt, das bisschen Luft, das uns unter Mubarak noch zum Atmen blieb, sei zu viel gewesen, sei der Grund dafür gewesen, dass Mubarak am Ende gestürzt wurde. Deshalb will er jetzt alles kontrollieren: Soziale Netzwerke, Private Medien, einfach alles. Auch der kleine Raum, in dem sich unter Mubarak noch ein paar Oppositionsparteien bilden konnten, ist jetzt dicht. Ich denke, Sisi tut alles, um zu verhindern, dass sich die Revolution von 2011 wiederholt.

ATMO: Jubel etc.

AUTOR:

7. Februar 2011. Ich stehe auf dem Tahrir inmitten tausender Demonstranten. Der Boden ist übersät mit ausgeglühten Brandsätzen, Steinen und Scherben. Eine unwirkliche, helle Stimmung liegt über dem Platz. Es wird nicht mehr geschossen.

O-TON LIVE-REPORTAGE DES AUTORS VOM TAHRIR:

So wie es aussieht, hat die Demokratiebewegung in Ägypten diesen zähen und blutigen Kampf für sich entschieden. Über die Nilbrücken und aus den Seitenstraßen strömen sie, ein Menschenstrom, ein Menschenmeer hat sich hier gebildet auf dem Midan al Tahrir. Es wird die ägyptische Nationalhymne gesungen. Dieser Albtraum, das ist weg, wie ein Spuk, wie ein Fluch, urplötzlich wissen sie, dass sie gewonnen haben. Die Armee, jetzt ist diese Armee eindeutig, ganz eindeutig auf Seiten der Opposition...

AUTOR:

Selten lag ich mit einer Live-Reportage derart daneben. Im Nachhinein zeigte sich: Es war alles ganz anders. Mubarak war weg. Aber die Generäle waren geblieben. Ihre Macht, ihre Privilegien

O-TON LIVE-REPORTAGE AUTOR, FORTSETZUNG:

... Als wir über die Nilbrücke kamen, standen Offiziere und Soldaten Spalier. Wir wurden von den Armeesoldaten mit Handschlag begrüßt. Danach dann die

Ordnungskräfte der Demonstranten. Es sind die Bärtigen der Muslimbrüder hier, ja, aber das ist nur eine Randerscheinung...

AUTOR:

Dass ich unter all den Korrespondenten und Nahostexperten nicht der Einzige war, der den Einfluss des Militärs übersah, tröstet nur mäßig. Vielleicht wollte ich es auch nicht sehen, weil es dem eigenen journalistischen Wunschenken widersprach. In meiner Wahrnehmung hatte sich die Welt während der 18tägigen Kämpfe in Gut und Böse gespalten. Alles schien einfach und eindeutig. Widersprüche hatten sich aufgelöst. Zweifel waren verschwunden. Auf der einen Seite waren Menschen, die für Würde und Freiheit einstanden, auf der anderen die Diktatur, die mit mörderischer Gewalt über sie herfiel. Diese Revolution, dachte ich, durfte nicht scheitern.

O-TON FELDMARSCHALL SOLIMAN

AUTOR:

Ein Oberster Militärerrat übernahm die Kontrolle im Land. Die Männer mit den glänzenden Epauletten und verspiegelten Sonnenbrillen gaben sich den Anschein von Politikern, die einen demokratischen Prozess einleiten wollen; freie Wahlen, eine neue Verfassung. Derweil zerbrach die Demokratiebewegung in dutzende rivalisierende Gruppen. Mit Mubarak war auch das gemeinsame Feindbild verschwunden. Nur eine politische Kraft gab sich schlagkräftig und geschlossen. Die Muslimbrüder.

ATMO: youtube / al Qardhawi betet, predigt

AUTOR:

Anfangs zögerten sie. Aber in der Endphase der Revolution sprangen sie auf den Demonstrationszug und übernahmen auf dem Tahrir nach und nach die Kontrolle. Schon eine Woche nach dem Sturz Mubaraks kam es auf dem Platz zur ersten großen Machtdemonstration der Islamisten. Der radikale Prediger Scheich Yusuf al Qaradawi war zum Freitagsgebet von Qatar nach Kairo gereist. Ägypten, sagt der Eiferer, müsse ein islamischer Staat werden, die Sharia sei besser als jede Verfassung. Der Oberste Militärerrat schien sich auch diesmal passiv zu verhalten. Monatelang ließ er die Muslimbrüder gewähren. Aber nur scheinbar. Gilles Kepel, französischer Orientalist und im Nahen Osten so gut vernetzt wie kaum ein anderer seiner Zunft, war Ende 2011 bei einem Abendessen im ägyptischen Generalstab zu Gast. Die Stimmung war entspannt, schreibt Kepel. Ein Mitglied des Obersten Militärrats erklärte den Anwesenden die Strategie.

ÜBERSETZER:

Sie bestand darin, der Muslimbruderschaft die Siege bei den Wahlen zu überlassen – denn nach der Machtübernahme würden sie vor den Augen der gesamten Nation ihr Sektierertum und ihre Inkompetenz beweisen. Das Volk, aus der desaströsen Erfahrung klug geworden, würde der Vorherrschaft der Muslimbrüder rasch ein Ende setzen und die Armee zu Hilfe rufen, damit diese die Macht wieder übernimmt. Wir hörten diesen Ausführungen höflich zu, während ein altmodischer Kellner uns ein Gericht servierte, in dem Muscheln in einer dicken Béchamelsoße schwammen – ein Essen, das an die Gastronomie der früher 50er Jahre erinnerte. Ganz sicher trug dieses überalterte Rezept dazu bei, dass ich die Rede unseres Gastgebers als nichtig abtat. Die Vorhersage schien mir nicht viel mehr als eine Anekdote zu sein, die keine weitere Beachtung verdiente.

ATMO: Hupkonzert

AUTOR:

Aber genauso ist es gekommen. Im Juni 2012 gewann Mohamed Mursi, der Kandidat der Muslimbrüder, die Präsidentschaftswahlen am Nil. Ein Chaosjahr später, in dem er versuchte, das Land zu islamisieren, war Ägypten wirtschaftlich ruiniert. Die Währung zerfiel, Trinkwasser, Reis und Benzin wurden knapp. Nach tagelangen Massenprotesten beendete das Militär die kurze Herrschaft der Islamisten.

O-TON: youtube / euronews: Der Dieb Mursi muss weg.

AUTOR:

Präsident Mursi landete im Gefängnis, General Sisi kam an die Macht. Das Militär, schrieben danach viele Ägyptenexperten, habe mit seinem ökonomischen Potential die Krise gezielt inszeniert, um am Ende als Retter der Nation aufzutreten. Vielleicht war es so. Vielleicht war einiges anders. Tatsache ist: Der arabische Frühling hat in Ägypten eine florierende Militärdiktatur hervorgebracht.

O-TON KHALED DAWOUD

ÜBERSETZER:

Wir zahlen einen hohen Preis. Wir sehen uns immer noch als eine Kraft, die für eine demokratische Zukunft kämpft. Aber weißt Du – wir gehen ein hohes Risiko ein. Da draußen ist nur Chaos.

AUTOR:

Die Staatsmacht, sagt mein alter Bekannter Khaled Dawoud, sieht nur noch loyale Gefolgsleute, die belohnt und Gegner, die bekämpft werden müssen. Freund und Feind bevölkern die Militärdiktatur. 1500 Frauen und Männer wurden Menschenrechtsorganisationen zufolge an unbekannte Orte verschleppt. Ihre Angehörigen wissen oft monatelang nicht, wo man sie festhält. Sehen sie sie wieder, dann vor Gericht, mit zerschlagenen Gesichtern, in einen Metallkäfig gesperrt. Internationale Beobachter schätzen, dass es in Ägypten inzwischen mehr als 60 000 politische Gefangenen gibt.

O-TON KHALED DAWOUD

ÜBERSETZER:

Und gleichzeitig sehen wir, wie ehemals wichtige arabische Staaten. Länder wie Syrien, Irak, Libyen. Also sagt Sisi: Mein autoritärer Regierungsstil ist der einzige Garant dafür, dass es in Ägypten nicht so wird wie in Syrien oder im Jemen. So verkauft er das. Er sagt: Ich bin der einzige, der Stabilität garantiert, der Einzige, der weiß, wie man dieses Land regiert. Zu mir gibt es keine Alternative. Aber wir sagen: Eine Diktatur kann niemals Ägyptens Probleme lösen.

O-TON Khaled Dawoud

ÜBERSETZER:

So viele junge Leute, junge Männer, junge Frauen kamen in den letzten Jahren ins Gefängnis, nur weil sie versuchten, ihre Meinung zu äußern. Entweder durch friedlichen Protest oder in sozialen Netzwerken. Das Regime geht rigoros dagegen vor. Du kannst für sowas ein, zwei oder fünf Jahre ins Gefängnis kommen. Die Botschaft ist klar: Selbst wenn Du bekannt bist und einen Namen hast, – Du kannst jederzeit verschwinden. Ich weiß nicht... das kann doch nicht für immer so weiter gehen.

AUTOR:

Einstweilen geht es so weiter. Die schiere Masse der Gefangenen stellt den Sicherheitsapparat vor Unterbringungsprobleme. Nach Informationen von Amnesty international wurden unter Sisi 17 neue Gefängnisse in Ägypten gebaut. Zwei davon können angeblich zusammen 30 000 Häftlinge fassen. Im letzten Ägypten-Bericht stellte Amnesty fest, die Menschenrechtslage habe unter Sisi einen Tiefpunkt erreicht, Folter und Misshandlungen seien in den Gefängnissen an der Tagesordnung.

O-TON BADRE ABDEL ATY

ÜBERSETZER:

Organisationen wie Human-Rights-Watch oder Amnesty International, haben doch jede Glaubwürdigkeit verloren. Sie bekommen Ihre Informationen von unglaublichen Quellen, von irgendwelchen Aktivisten, die es überall gibt und die nur darauf aus sind, irgendwo im Ausland an Geld ranzukommen.

AUTOR:

So sehen es die Gefolgsleute des Sisi-Regimes, Männer wie Badre Abdel Aty.

ÜBERSETZER:

Offen gesagt: Es kann nicht angehen, dass man uns Predigten in Sachen Menschenrechte hält. Predigen heißt, dass einer von oben herab zu Dir spricht. Es kann aber nicht sein, dass einer daher kommt und mir seine Kriterien aufzwingen will. Die Herausforderung für uns besteht darin, in Ägypten einen Ausgleich zu finden zwischen der Achtung der Menschenrechte einerseits – und der Notwendigkeit, Terrorismus zu bekämpfen andererseits. Das ist unser Dilemma.

AUTOR:

Bis 2019 war Badre Abdel Aty ägyptischer Botschafter in Berlin. Exilanten werfen ihm vor, er habe geflüchtete Oppositionelle in Deutschland bespitzeln und einschüchtern lassen. Die Botschaft sei während seiner Amtszeit eine Anlaufstelle des ägyptischen Geheimdienstes gewesen. Nachweisen lässt sich das nicht. Mittlerweile ist Badre Abdel Aty wieder in Kairo und im Außenministerium zuständig für die Beziehungen zur EU.

ATMO: Straßenszene in Kreuzberg

O-TON SAFWAN ELSAYED

AUTOR:

Was lief falsch, frage ich Safwan Elsayed, der von Anfang an mit dabei und überzeugt war, die Revolution bringe Ägypten die Freiheit? Warum ist nichts daraus geworden? Es war doch:

O-TON SAFWAN ELSAYED:

... it was Utopia.

AUTOR:

Ok, sagt er, sehr gute Frage. Die Sonne scheint. In Berlin ist es Sommer. Corona-Sommer. Wir sitzen in einem Kreuzberger Straßencafé, in der Nähe der Markthalle Neun. Ein Restaurant reiht sich ans andere. So wie es aussieht, ist man hier um die Mittageszeit vor allem mit dem Problem konfrontiert, sich zwischen asiatischer Reisküche und südamerikanischen Quinoa-Gerichten entscheiden zu müssen. Schawarma-Buden gibt es eher selten. Die arabische Welt ist auch hier abgeschrieben. Da sitzt er nun, ein Exilant, weit weg von zuhause und müht sich ab, für Ägyptens politische Katastrophe eine Erklärung zu finden: Das unfähige Parlament, die zerstrittenen Parteien, das allmächtige Militär... irgendwann fällt ihm nichts mehr ein. Was geschehen ist, ist geschehen. Es ist auch seine persönliche Katastrophe.

O-TON SAFWAN ELSAYED:

Ich habe meine Wohnung in Alexandria verkauft.

ÜBERSETZER:

Jetzt geht mir langsam das Geld aus. Ich muss ja Miete zahlen. Aber Geld vom deutschen Staat annehmen? Das will ich nicht!

("Why?")

ÜBERSETZER:

Ich wills nicht.

("Why?")

ÜBERSETZER:

Ich wills einfach nicht. Vielleicht, weil ich in Ägypten ein gutes Leben hatte. Ich wollte ja nicht weg. Hier sehe ich all die Flüchtlinge und irgendwie gehöre ich da nicht dazu. Versteh das nicht falsch, das hat nichts mit Arroganz zu tun... aber ich fühle mich nicht als Flüchtling. Ich habe drei Uniabschlüsse. Ich will kein Geld vom deutschen Staat.

AUTOR:

Er besteht darauf, meinen Cappuccino zu zahlen und gibt der Bedienung viel zu viel Trinkgeld.

ATMO: Treppenflur, Tür

AUTOR:

Später gehen wir in das Haus, in dem er seit 2017 ein Zimmer bewohnt. Altbau, nicht renoviert, unten im Erdgeschoss ein griechisches Restaurant. Safwan ist jetzt 38, ein verloren wirkender Mann mit schwarzem, kurz geschnittenem Haar. Ihm fehlt die Familie, der Vater, die beiden Geschwister. Einfach alles.

O-TON SAFWAN ELSAYED

ÜBERSETZER:

Ich fühle mich im Exil, nicht zuhause. In Ägypten konnte ich nicht bleiben. Ich war im Gefängnis. Nach meiner Freilassung hat die Polizei meine Wohnung durchsucht, hat mich bedroht. Mein Anwalt sagte: Du musst so schnell wie möglich verschwinden. Also bin ich von einem Tag auf den andern nach Deutschland. Jetzt lebe ich seit drei Jahren in Berlin. Und frage mich immer noch: Warum bin ich hier? Für nichts! Ich hab doch gar nichts getan.

AUTOR:

Doch. Er hatte einen regimekritischen Sticker am T-Shirt getragen:

O-TON SAFWAN ELSAYED

ÜBERSETZER:

Irgendwas mit Freiheit oder so stand da drauf... die Polizei hat mich angehalten. Sie sagten: Bist Du ein Muslimbruder? Nein, sagte ich. Ich bin gegen die Muslimbrüder. Sie haben mich trotzdem ins Gefängnis geworfen. Es war schrecklich.

O-TON MERKEL:

Meine Damen und Herrn, ich freue mich, dass ich heute wieder den ägyptischen Präsidenten, Herrn al Sisi, bei uns begrüßen darf. Wir haben eine sehr intensive Zusammenarbeit und heute ist er Gast unserer Konferenz "Compact für Afrika". Ägypten ist ein wichtiger Partner dieser Konferenz und es gibt auch ausgezeichnete Projekte dieser bilateralen wirtschaftlichen Zusammenarbeit und insofern können wir sagen, dass diese Reformpartnerschaften und diese Reformmaßnahmen auf einem sehr guten Wege sind.

AUTOR:

Gelegentlich ist auch Ägyptens Machthaber in Berlin. Mal wird er von der Kanzlerin empfangen, mal vom Bundespräsidenten. Am Rande der Treffen lässt ein Sprecher des Auswärtigen Amtes üblicherweise verlauten, die Menschenrechtslage in Ägypten sei noch verbesserungswürdig. Das stört aber nicht weiter. Die gemeinsamen Pressekonferenzen verlaufen eher harmonisch.

O-TON MERKEL:

Wir haben sehr enge und vielschichtige Beziehungen. Im Bereich des Kultur- und Bildungsbereichs eine sehr enge Zusammenarbeit, bei den Wirtschaftsbeziehungen,

bei der Entwicklungszusammenarbeit und können durchaus sagen, dass wir auch Erfolge erzielen.

O-TON SISI:

Shukran gezilan....

AUTOR:

Vielen Dank, Frau Kanzlerin, sagt Sisi und erinnert daran, dass es ja auch noch eine sicherheitspolitische Zusammenarbeit gibt. Die sei wichtig, um illegale Migration zu bekämpfen; schließlich lebten ein paar Millionen Flüchtlinge in Ägypten, die nur zu gern übers Mittelmeer kämen... Zu der sehr intensiven Zusammenarbeit mit Ägypten gehört auch das Rüstungsgeschäft. Ägypten zählt seit 2017 zu den Top-Empfängern deutscher Wehrtechnik außerhalb der EU. Allein im ersten Quartal 2020 wurden dem Sisi-Regime Kriegswaffen im Wert von 290 Millionen Euro genehmigt. Das Militär hat in Deutschland vier U-Boote der Klasse 209 geordert: Länge: 60 Meter. Bewaffnung: 14 Torpedos. Stückpreis: Eine viertel Milliarde Euro. Drei wurden bereits ausgeliefert. Außerdem drei Fregatten des Typs A200. Länge: 120 Meter, Bewaffnung: Nach Wunsch. Stückpreis: Eine halbe Milliarde. Alles in allem liefert Deutschland einer arabischen Militärdiktatur Kriegswaffen im Wert von 2,5 Milliarden Euro. Fragt sich, warum?

O-TON JÜRGEN HARDT:

Im Blick auf Ägypten haben wir natürlich eine ganze Reihe deutscher Interessen, die wir versuchen, auf pragmatische Weise durchzusetzen...

AUTOR:

Das ist Jürgen Hardt, der außenpolitische Sprecher der CDU/CSU- Bundestagsfraktion. Ein jovialer Hesse mit kräftigem Händedruck. Er empfängt mich in seinem Abgeordnetenbüro „Unter den Linden“. Von Safwan Elsayed in Kreuzberg sind es nur zwei U-Bahn-Stationen. Der außenpolitische Experte der Union will mir erklären, dass die Kriegsschiffe für Ägypten erstens Israels Sicherheit dienen. Und Zweitens das Land angesichts der Bevölkerungsexplosion stabilisieren. Das ist nicht ganz leicht zu verstehen. Also nochmal: Warum liefert die Bundesrepublik Deutschland Kriegsschiffe im Wert von 2,5 Mrd. Euro an eine arabische Militärdiktatur:

O-TON JÜRGEN HARDT:

Die ägyptische Regierung will das sehr gerne haben. Das kann man angesichts der geographischen Lage des Landes auch sehr leicht nachvollziehen. Und in dem Maße,



wie wir den Wünschen der ägyptischen Regierung entgegenkommen, haben wir vielleicht auch Möglichkeiten, auf die Politik im Lande einzuwirken, beziehungsweise auf die Verhaltensweisen der Regierung. Ich habe den Eindruck, dass Ägypten zwar auch militärische Interessen in der Region hat, aber damit verantwortungsvoller umgeht als vielleicht das eine oder andere Land in der Region sonst. Das sind alles Maßnahmen, von denen wir glauben, dass sie in der Region stabilisierend wirken und bei der Frage nach politischer Stabilität stellt sich auch immer die Frage, was ist die Alternative. Die Erfahrung der letzten Jahre waren ja gelinde gesagt nicht sehr ermutigend. Und deswegen ist leider ein ziemlich unerbittlicher pragmatischer Realismus in der Außenpolitik in Ägypten gegenwärtig das einzige Rezept, das ich für geeignet halte. Stand heute sage ich: Zu einer Zusammenarbeit mit der ägyptischen Regierung gibt es gegenwärtig keine Alternative.

AUTOR:

Bei seinem letzten Kairo-Besuch hatte Außenminister Heiko Maas eine Namensliste dabei. Im Namen der Bundesregierung bat er Präsident Sisi, dutzende politische Gefangene freizulassen. Menschenrechtler, Journalisten, friedliche Aktivisten. Sisi, so berichten Leute, die dabei waren, habe die Liste entgegengenommen, eingesteckt und gesagt: I´ll take care of it:

O-TON AMR HAYAT**ÜBERSETZER:**

Mich haben sie zuerst zur Polizeistation im Stadtviertel Dokki gebracht. Dort wurde ich zwei Stunden lang mit Stöcken geprügelt. Dann schleppten sie mich zur Staatssicherheit. Dort wurde ich mit Elektroschocks gefoltert. Am Hals, den Ohren, am Bauch, den Beinen, überall...Sie haben mir mit einem Gewehrkolben die Nase gebrochen. Ich dachte die ganze Zeit: Das überlebst du nicht, die bringen dich um. Der, der mich folterte, sagte irgendwann zu mir: Das hier ist nichts Persönliches, ich kenn Dich ja nicht mal. Das Problem ist nur, dass sich hier unsre Wege kreuzen. Das Schicksal hat uns zusammengeführt. So sagte er das. Er mache hier nur seine Arbeit. Bevor er anfing, fragte er noch: Glaubst Du an Gott?

ATMO: Amr**AUTOR:**

Wir sind wieder in Kairo. Auch diesmal an einem Ort, der nicht genannt werden darf. Der, den ich zum Interview treffe, hat den Hintereingang benutzt. Nennen wir ihn Amr Hayat. Amr spricht kühl und sachlich, als würde er nicht über sich, sondern über einen anderen reden. Nur die Hände zittern ein wenig. Ein junger Mann Ende 20 sitzt mir



gegenüber, der nicht einmal weiß, warum ihm das alles angetan wurde. Vielleicht weil er sich nach dem Studium für eine vom Westen unterstützte NGO engagierte? Vielleicht weil er denunziert wurde? Vielleicht weil er 2011 als Aktivist auf dem Tahrir war? Amr wird es nie erfahren.

O-TON AMR HAYAT

ÜBERSETZER:

Wenn Du im Gefängnis ankommst, gibt es die Empfangsparty – so nennen die das. Den Neulingen werden zuerst die Haare abrasiert. Sie werden entkleidet. Dann bilden die Wächter eine Art Gasse. Da mussten wir dann durch, während die Wächter mit Schläuchen und Kabeln auf uns eindroschen. Man wollte uns klar machen, dass es hier keinen Fluchtweg gibt, dass wir ausgeliefert sind. Wir sollten vom ersten Tag an die eiserne Hand des Regimes spüren.

AUTOR:

Dreimal wurde er schon verhaftet. Beim letzten Mal fuhren sie mit sieben Polizeiwagen vor seinem Elternhaus vor. Sie waren maskiert, zerschlugen Türen und Schränke, nahmen mit, was sie kriegen konnten – Geld, Papiere, Computer. Dann banden sie ihm die Hände auf den Rücken und brachten ihn mit verbundenen Augen zur Staatssicherheit. Massenzelle, Einzelzelle, Folterkammer. Amr kennt das alles. Er hat gelernt, wie man Zeiten der Gefangenschaft übersteht:

O-TON AMR HAYAT

ÜBERSETZER:

Ich denke dann an alle, die ich liebe, an die, die mir etwas bedeuten. Ich halte mich an guten Erinnerungen fest, an allem, was schön ist. Ich sage mir, dass ich diesen Weg ja freiwillig gehe. Dass mir das schon mal passiert ist und es auch diesmal wieder vorbei gehen wird. Ich halte mich an der Hoffnung fest, dass ich wieder freikommen werde.

AUTOR:

Europa hat aus dem Scheitern des Arabischen Frühlings die Konsequenzen gezogen. Die Terroranschläge des IS, die Flüchtlingskrise 2015, das Fiasko in Libyen und im Irak, die Kriege in Syrien und im Jemen ... dieses ganze verheerende Chaos der arabischen Welt hat die Europäer dazu gebracht, die Menschenschinderei in Ägyptens Gefängnissen zu übersehen und einen wie Sisi als kleineres Übel zu akzeptieren.

O-TON KHALED DAWOUD

ÜBERSETZER:

Offen gestanden: Ich denke nicht, dass man sich im Westen noch groß um die Demokratiebewegung in dieser Region kümmert. Europa hat seine eigenen Sorgen: die Migration, die Terrorgefahr. Das sind eure Themen. Und jemand wie Sisi ist sehr gut darin, den Europäern klar zu machen, dass Demokratie zurzeit nicht oben auf der Prioritätenliste stehen kann. Stattdessen sagt er: Helft uns, unterstützt unsere Sicherheitskräfte, sonst kommen unsere Probleme zu euch. Sonst landen die Migranten, die jetzt noch bei uns sind, an euren Ufern.

AUTOR:

2011 auf dem Tahrir standen Leute wie Khaled Dawoud in den vordersten Reihen. Auch in den Jahren danach haben sie den Kopf hingehalten, wurden verletzt, verhaftet, nicht selten gefoltert. Man muss sich Khaled nicht als heroische Menschen vorstellen, eher eigensinnig, widersprüchlich. Wie so viele in der arabischen Welt hatte er ein chronisches Misstrauen gegenüber dem Westen; wollte aber zugleich ein Visum für die Vereinigten Staaten. Er kritisierte und forderte und klagte an; manchmal ging er mir auch auf die Nerven. Aber Leute wie er gehören zu der Sorte Mensch in der arabischen Welt, die es nicht lassen kann. Khaled konnte es nicht lassen, darauf zu bestehen, dass Ägypten etwas Besseres verdient als eine Militärdiktatur. Das hat er nun davon.... War alles umsonst?

O-TON KHALED DAWOUD

ÜBERSETZER:

Ich glaub das nicht, weißt Du: Du und ich, wir haben hier in Zeiten gearbeitet, wo sich einfach nie etwas zu verändern schien. Mubarak war 30 Jahre an der Macht, Gaddafi 40 Jahre. Aber 2011 wurden sie gestürzt. Das ist die Grunderfahrung des arabischen Frühlings. Deshalb leuchtet er heute noch. Dass wir die Dinge verändern können...das wird man hier nie mehr vergessen.

AUTOR:

Vor einem Jahr bot sich Khaled die Chance, mit Hilfe der Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte nach Deutschland zu gehen. Das lehnte er ab: Er wolle jetzt nicht weg aus Ägypten, sagte er. Ein paar Monate später gab es eine weitere Verhaftungswelle in Kairo. Damit musste er rechnen. Am 25. September 2019 holten sie ihn ab:

O-TON KHALED DAWOUD**ÜBERSETZER:**

Wenn sie kommen, werde ich mir sagen: Mir geschieht jetzt nichts anderes als vielen meiner Freunde. Ich bin keine Ausnahme. Aber ehrlich gesagt: Ich weiß nicht, wie ich damit umgehen werde... ich hoffe nur, ich halte an meinen Prinzipien fest, an dem, woran ich glaube. Das wird sich dann zeigen.

ABSAGE:

Ägypten unter Al-Sisi.

Ein Feature über die zerschlagene Revolution

Von Martin Durm

Es sprachen: Martin Durm, Nikolaj Brucker, Jannek Petri und Stefan Roschy

Ton und Technik: Toygun Kirali, Norbert Vossen und Bettina Krol

Regie: Maidon Bader

Redaktion: Wolfram Wessels

AUTOR:

Nachtrag: Khaled Dawoud ist seit über einem Jahr in Kairos Thora-Gefängnis inhaftiert. Ihm wird – wie in solchen Fällen üblich – Unterstützung einer terroristischen Organisation vorgeworfen. Die Untersuchungshaft wird alle 15 Tage verlängert. Botschafter Badre Abdel Aty, Sisis Mann in Berlin, wurde Anfang Oktober mit dem Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

ABSAGE:

Produktion: Südwestrundfunk für das ARD Radiofeature 2020